

DIE ERZIEHUNGSDIEE BEIM JUNGEN HEGEL *

Von Prof. Dr. GOTTFRIED HAUSMANN

Hegel wurde 1770 in Stuttgart geboren. Er durchlief das Gymnasium als Musterschüler und war, wie der junge Leibniz, am ganzen Kosmos des Wissens eifrig interessiert, vor allem aber an der Geschichte. Von 1788 bis 1793 studierte er an der Universitaet in Tübingen. Im berühmten "Stift" am Schlossberg war der philosophierende Dichterjüngling Hölderlin einer der Stubengenossen des eben falls dichtenden jungen Philosophen. 1790 trat der sechszehnjaehrige Schelling hinzu. Die Hausordnung war pedantisch, der theologische Geist der Lehrer orthodox, dogmatisch, eng. Aber der Geist der Zeit war von Spannungen geladen. In die Tübinger Stiftsjahre fielen grosse Eregnisse. 1788 erschien die "Kritik der reinen Vernunft von Kant, dem "Alleszermalmer", 1789 brach die französische Revolution aus. Die Studenten gründeten einen politischen Klub. Hölderlin schrieb dem Freunde Hegel das Bekenntnis Lessings zum "Ein und Alles" (Hen kai pan) ins Stammbuch. Hegel hielt vor den Kommilitonen Reden für Freiheit und Gleichheit. "Allgemeine Menschlichkeit" schwebte den genialen Jünglingen gemeinsam als Ziel vor. Hegel war der einzige unter ihnen, der jetzt schon ahnte, dass zu den Voraussetzungen dieses Zieles die Erziehung gehöre: Erziehung, "die Kunst, den Menschen sittlich zu machen". Dieser Hegel muss ein seltsamer Jüngling gewesen sein. "Er gehoerte zu den Menschen, die nie jung waren und in denen auch im Alter noch ein verborgenes Feuer glüht" (Dilthey). Seine Freunde nannten ihn "den alten Mann". Eine Zeichnung im Stammbuch zeigt ihn mit gesenktem Haupt, auf Krücken gestützt, und die Unterschrift dazu lautet: "Gott steh dem alten Manne bei". Aber sie trauten ihm Grosses zu. Und als sie das Stift verlassen hatten, schrieb Schelling ihm in einem Brief, sie wollten zusammen aus Kant "kraeftige Brühen für die hektisch gewordene Theologie bereiten". "Wir wollen beide weiter- wir wollen beide verhindern, dass nicht das Grosse, was unser Zeitalter hervorgebracht hat, sich wieder mit dem verlegenen Sauerteig vergangener Zeiten zusammenfinde- es soll rein, wie es aus dem Geist seines Urhebers ging, unter uns bleiben". Das Grosse des Zeitalters: das war die Idee der Freiheit und das sittliche Gebot des Gewissens, Kants kategorischer Imperativ: "Handle so, dass du die Menschheit jederzeit als Zweck, niemals bloss als Mittel brauchst". Die Menschheit als Zweck des Weltgeistes zu vollenden, so deutete Hegel zuletzt noch in seinem System der Philosophie den Sinn

* Vortrag gehalten anlässlich einer Feier zum 135. Todestag Hegels im Herbst 1956.

der Geschichte. Kein Denker hat den Gang der Geschichte vorher und nachher so geistesgewaltig in eine logische Architektur gezwungen wie Hegel. Ihr Prinzip ist die Wirklichkeit der Vernunft, ihr Wesen der Fortschritt durch Gegensätze zu immer höherer Einheit. Hegels System, -eine Logik und Metaphysik der Geschichte-, hat selber Geschichte gemacht. Es wurde zur Waffe der grossen Gegner im 19. Jahrhundert. Die hegelsche Rechte rechtfertigte aus ihm die Politik der Reaktion: Hegel -der Philosoph des preussischen Staates. Die hegelsche Linke begründete von ihm aus die Politik der Revolution: Hegels dialektischer Idealismus wurde in den dialektischen Materialismus verkehrt. Marx nannte das: ihn vom Kopf auf die Füsse stellen. In dieser umgekehrten Gestalt wirkt sein Verfahren noch in die Gegenwart hinein. Aber auch in seinem eigentlichen Verstande ist es weiter wirksam geblieben. Dilthey hat sein Verstandnis der Geschichte aus den Fesseln des Systems befreit; die so erschlossenen Quellen seiner Kraft speisen seitdem befruchtend die Deutung des Seins bis auf den heutigen Tag. Auch die Philosophie der Existenz beruft sich auf ihn als auf einen ihrer wichtigsten Zeugen. Theodor Litt, der Nestor der deutschen Philosophie, hat jüngst sogar mit erheblichem Anspruch den "Versuch einer kritischen Erneuerung Hegels" unternommen (1953).

Von Dilthey, dem Befreier der Hegeischen Philosophie vom Zwang des Systems, stammt der lapidare Satz: "Das letzte Wort des Philosophen. .. ist die Paedagogie; denn alles Spekulieren ist um des Handelns willen". Dieser Ausspruch trifft genau die wahre Absicht Hegels. Seine Interpreten haben darauf aufmerksam gemacht, dass die Erziehungsidee "den eigentlichen geistigen Faden darstellt, durch den die sonst so verschiedenartigen Gebiete seines philosophischen Denkens zusammengehalten werden" (Th. Haering). Sie ist "im Kern des Hegeischen Geistbegriffes wirksam und damit der gesamten Theorie des Geistes immanent" (Nicolin). Zu diesen Feststellungen steht scheinbar im Widerspruch, dass Hegel keine Paedagogik hinterlassen hat. Das Gebaeude seiner Enzyklopaedie der philosophischen Wissenschaften gliedert sich in die grossen Trakte der Logik, der Naturphilosophie und der Philosophie des Geistes, und die Geistesphilosophie wird ausgebaut in den Philosophien des Rechts, der Geschichte, der Kunst (Ästhetik) und der Religion. Die Philosophie der Erziehung fehlt in dieser Anlage.

Sein Schüler G. Thaulow hat daher versucht, diese fehlende Paedagogik aus Hegels Gesamtwerk zu konstruieren. Er hat in drei Teilen "Hegels Ansichten über Erziehung und Unterricht" aus seinen "saemtlichen Schriften gesammelt und systematisch geordnet". Diese Arbeit war "als Ferment für eine wissenschaftliche Paedagogik" gemeint, hat aber nicht als solches gewirkt. Sie hat ihre Absicht ebenso verfehlt wie der spaetere Versuch P. Ehlerts, Hegels Paedagogik im Anschluss an sein System darzustellen. Ehlert ging nicht von Hegels Aeusserungen zu

paedagogischen Fragen, sondern von den Konstruktionen seiner Dialektik aus. Damit machte er aber gerade den zeitgebundenen schwachsten Teil der Hegeischen Philosophie zur Grundlage eines eigenen Systems der Paedagogik. Erst jüngeren Autoren ist es heute gelungen, die Erziehungsideen Hegels in ihrer ursprünglichen "Weite und Tiefe" zu erfassen. Dazu war nötig, die "spekulativen Übersteigerungen der Hegelschen Geistesmetaphysik" "auszugrenzen" und zu der Substanz seiner paedagogischen Einsichten vorzustossen. Dann zeigte sich freilich überraschend deutlich: Hegels Paedagogik hat nicht nur geschichtliche Bedeutung. Sie hat vielmehr "in erstaunlicher Weise Einsichten der Gegenwart vorweggenommen". So ist es verstaendlich, dass Paedagogen der jüngeren Generation überzeugt sind, "mit Hegel könnte die notwendige Neubesinnung inmitten unserer 'verdorbenen' Zeit beginnen". (Furck). Worauf stützt sich diese Hoffnung? Offensichtlich nicht auf Hegels Geistesmetaphysik. Zwei neuere Forschungsarbeiten beweisen das. Die erste (von 1952) stützt sich naemlich auf den jungen Hegel, den Hegel also der Zeit vor dem "System". Die zweite (von 1955) geht von der kritischen Erneuerung Hegels aus, die Litt 1953 versucht hat. Sie grenzt, wie schon gesagt wurde, ausdrücklich die metaphysischen Bestimmungen des Systems aus und verzichtet auf sie, weil sie für das Verstaendnis der paedagogisch relevanten Ideen Hegels tatsaechlich entbehrlich sind. Ihr schönes Ergebnis sind die "Grundlinien einer geisteswissenschaftlichen Paedagogik", die in Hegels Philosophie vorgezeichnet wurden. (Nicotin).

Es ist gewiss kein Zufall, dass die Bedeutsamkeit Hegels für die heutige Paedagogik zuerst aus den vorstystematischen Schriften des jungen Hegel herausgearbeitet worden ist. Waren es doch seit Dilthey hauptsaechlich immer wieder die Jugendschriften gewesen, von denen alles tiefere Hegelverstaendnis seinen Ausgang genommen hat.

Der alternde Dilthey hat die Jugendgeschichte Hegels geschrieben, sein Schüler H. Nohl hat die theologischen Jugendschriften Hegels herausgegeben, von denen der bedeutendste neuere Hegelbiograph (Th. Haering) sagt, sie seien in volkserzieherischer Absicht geschrieben. Und einer der letzten Schüler Nohls hat jetzt daraus den Bildungsbegriff des jungen Hegel entwickelt. Die Auseinandersetzung mit dem reifen Hegel, die Th. Litt vollzogen und jetzt einer seiner letzten Schüler für die Paedagogik neuerlich fruchtbar gemacht hat, bestaetigt nur, dass die Erziehungsideen des jungen Hegel zum lebenskraeftigsten Kern des ganzen Hegel gehören. Von ihnen darf daher hier mit Vorrang die Rede sein.

Oberflaechlich betrachtet scheint die Paedagogik in Hegels Leben fast eine paradoxe Rolle gespielt zu haben. In seiner Rede beim Abgang vom Gymnasium unterstreicht der damals achtzehnjaehrige, die Erziehung habe "grossen Einfluss" "auf das ganze Wohl des Staates". Wenig spaeter weist er auf die entscheidende Bedeutung der Erziehung für die Menschwerdung.

des Menschen hin: "Denn der Mensch ist ein so vielseitiges Ding, dass sich alles aus ihm machen lässt".

Als er dann aber nach dem Abschluss seines Studiums von 1793 bis 1796 in Bern und dann von 1797 bis 1801 in Frankfurt Hauslehrer ist, wendet er seine ganze Kraft theologischen Studien zu. Als Dozent für Philosophie knüpft er 1801 bis 1807 in Jena Beziehungen zu dem Organisator der höheren Schulen in Bayern, zu Niethammer, an. Von 1808 bis 1816 ist er Direktor des Aegidiengymnasiums in Nürnberg und entwickelt im Unterricht vor den Primanern sein philosophisches System weiter. Von 1818 bis zu seinem Tode als Professor für Philosophie tätig, hat er in Johannes Schulze, dem Mitbegründer des preussischen Gymnasiums, einen seiner eifrigsten Hörer. So gewinnt er, scheinbar, gerade in den Zeiten, in denen er nicht unmittelbar als Erzieher tätig ist, den grössten Einfluss auf das Bildungswesen, und schreitet in seiner Philosophie zu neuen Einsichten fort, wenn er im Hauptberuf als Lehrer tätig ist. In Wirklichkeit besteht aber innerhalb seines philosophischen Lebens von Anfang an zwischen Erkenntnis und Erziehung ein inniges wechselseitiges Verhältnis. Das eine ist nie ohne das andere, beide sind gleichwesentliche Attribute eines und desselben geistigen Impulses. Dieser aber zielt darauf, das ganze Sein der Vernunft zu umfassen und dadurch mitzubestimmen. Erst von dieser Tatsache aus wird auch der grosse Einfluss Hegels auf das Gymnasium verständlich, der nahezu dem gleicht, den Pestalozzi auf die Volksschule ausübte. Die "Anstrengung des Begriffs", die dem Denken Hegels eigentümlich ist, bot seiner Zeit das Vorbild höchster geistiger Zucht und war in dem Philosophen ebenso mächtig wie in dem Erzieher.

Nur an einigen wenigen Ideen, die der junge Hegel in einzigartiger Selbstständigkeit und geistiger Unbestechlichkeit gegen seine Zeit und für die anzustrebende Zukunft fasste, soll hier gezeigt werden, inwiefern auch die Pädagogik der Gegenwart sich bei Hegel noch Rats holen kann.

"Der Mensch ist ein so vielseitiges Ding, dass sich alles aus ihm machen lässt". So heisst es schon in einer der frühesten Aufzeichnungen des Jünglings Hegel. Mit diesem Satz ist von Anfang an die Notwendigkeit der Erziehung anthropologisch begründet. Auch über den rechten Ansatz der Erziehung wird in den ersten Fragmenten schon Endgültiges ausgesagt: "Wenn davon die Rede ist, wie man auf die Menschen zu wirken hat, muss man sie nehmen wie sie sind". Hinter diesem Satz steht die Erkenntnis, dass die Erziehung immer an die Vergangenheit und Gegenwart des Menschen gebunden ist. Nur seine Zukunft wird ihr anvertraut und bietet ihr die Möglichkeit, frei zu entscheiden. Vorgegeben ist ihr dabei das Ganze der Welt, "die die seine ist, in der er als dieser Mensch steht und lebendig sich betätigt". Ihr Grundprinzip ist für den jungen Hegel -wie für Rousseau- gleichwohl die Freiheit. Aus diesem Prinzip folgt, dass Vorschriften und Regeln untaugliche Mittel der Erziehung sind. Damit proklamiert Hegel jedoch keineswegs eine Pädagogik des laissez faire. Denn

ihr Ziel ist nicht, wie Rousseau meinte, die Naturgemaessheit, sondern die Kulturgemaessheit des Menschen. Die Erziehung "betrachtet den Menschen als natürlich und zeigt den Weg, ihn wiederzugebaeren, seine erste Natur zu einer zweiten geistigen umzuwandeln, sodass dieses Geistige in ihm zur Gewohnheit wird". Die zweite Geburt des Menschen seine Kulturgeburt, wird aber nicht durch Vorschriften und Regeln, sondern durch Aufgaben befördert. Hegel bestreitet schlechtweg die Rechtmassigkeit jeder philanthropischen Padaegogik des blossen Spiels und des Wachsenlassens. Er setzt an ihre Stelle eine Paedagogik der Sachlichkeit. Er nennt es "völlig verkehrt", "sich zu dem kindischen Sinn der Schüler herunterzulassen, anstatt diese zum Ernst der Sache heraufzuheben". Konfrontiert mit der Sache ist der Schüler nicht mehr in der Lage, sich schablonenmaessig zu verhalten und an Klischees zu orientieren. Er muss vielmehr "selbst handeln, selbst wirken, sich selbst entscheiden". Ihn dahin zu bringen, ihn dazu zu nötigen, ist mithin die wahre Leistung der Erziehung. In dieser strengen Ausschliesslichkeit sind die forschenden paedagogischen Imperative des jungen Hegel gewiss übertrieben und einseitig. Aber als Antithese waren sie zu ihrer Zeit notwendig. Darüber hinaus besitzen sie indes doch auch eine bleibende Gültigkeit. Und zwar für die Erziehung von Jünglingen. Dinter hat einmal gesagt, Pestalozzi sei der König der Grundschule und Sokrates der König des Jugendalters. Dieser Satz könnte dahin abgewandelt werden, dass Pestalozzi der König der Grundschule und Hegel der König der höheren Unterrichts sei. Die Zulaessigkeit einer derartigen Abwandlung laesst sich sogar aus Hegels paedagogischem Bekenntnis zu Sokrates schlüssig begründen. Auf die Gegenwart bezogen kann jetzt gesagt werden: Im Anschluss an Pestalozzi hat die moderne Paedagogik zwar die Prinzipien für die grundlegende Erziehung in der Volksschule weitgehend produktiv in den Griff bekommen. Für die weiterführende Erziehung der höheren Alterstufen in den Reifejahren ist aber immer noch das Meiste unsicher und unklar. Aus der Sachlichkeitspaedagogik, wie sie der junge Hegel entworfen hat, könnten gerade dafür fördernde Masstaebe gewonnen werden.

Entsprechendes laesst sich für einen weiteren zentralen Punkt der paedagogischen Gegenwartsfrage behaupten. Seit genau 150 Jahren ist als Erziehungsziel das Ideal der Humanitaet aktuell. Es ist als solches eine Frucht des Neuhumanismus gewesen. In das Erziehungswesen hat es in der Fassung Eingang gefunden, die ihm vor allem von Wilhelm von Humboldt gegeben worden ist. Das Erziehungsideal des Neuhumanismus Humboldtscher Praegung war die kultivierte Persönlichkeit, die sich nach dem Vorbild der Antike im Sinne eines idealisierten Menschentums zu einer selbstgenügsamen Individualitaet entwickelt hat. Es war ein ausschliesslich individualistisches und formales Erziehungsideal. Es stellte einen aesthetischen Menschen dar und zielte nur auf die Schaffung einer geistig anspruchsvollen Elite. Es hat im 19. Jahrhundert eine doppelt unheilvolle Entwicklung begünstigt.

tigt. Unter seinem Einfluss vertiefte sich die Kluft zwischen dem Volk und seinen Führungsschichten. Die geistigen Führungsschichten selbst entfremdeten sich aber gleichzeitig von der Verantwortung am sozialen Geschehen und zogen sich in die elfenbeinernen Türme einer sich selbst geniessenden Vornehmheit in Wissenschaft und Kunst zurück.

Diesem aristokratischen Humanitaetsideal setzte der junge Hegele ein substantiell anders strukturiertes soziales Humanitaetsideal entgegen. In seinen theologischen Jugendschriften hat er den Gedanken einer Volkserziehung gefasst, der alle Schichten einer Nation umspannte. Hegel dachte bei dem Begriff des Volkes nicht nur an die breite Masse der Bevölkerung, sondern bezog die Oberschichten mit ein. Das Humanitaetsideal Humboldts war nur auf eine Elite gemünzt. Im Humanitaetsideal Hegels war dagegen von vornherein das ganze Volk in allen seinen Lagen und Staenden gemeint. Es forderte die "gleiche Ausbildung aller Kraefte, des einzelnen sowohl als aller Individuen. Keine Kraft wird mehr unterdrückt werden. Dann herrscht allgemeine Freiheit und Gleichheit der Geister!" Nicht im Rückgang nur auf die Antike, wie es der Neuhumanismus wollte, sondern im Rückgang auf alle grosse Erscheinungen in der Geschichte der Menschheit sollte in einer schöpferischen Synthese das Menschenbild hervorgebracht werden, das dieser Erziehung als Ideal zu dienen hatte. Hegel hielt es für unsinnig, "den entflohenen Genius einer Nation zurückbeschwören" zu wollen. Jede Nation müsse vielmehr, so sagte er, immer wieder "einen neuen Geist aus der Tiefe des Lebens hervorrufen", die Vergangenheit also produktiv in eigenen Leistungen erneuern. Er verlangte also keinen historisierenden, sondern einen lebendigen Humanismus, keine sthetisch-unverbindliche, sondern eine verantwortliche Erziehung, kurz einen sozialen Humanismus der Verantwortung und eine freiheitliche Erziehung aller Kraefte des Einzelnen und aller Gemeinschaften im Volke. Diese Entgegensetzung ist so kraeftig, dass sie heute nicht nur noch, sondern erst recht wieder oder vielmehr jetzt endlich von der Paedagogik beherrigt werden sollte. Es ist an der Zeit, den antikisierenden Humanismus unserer Schulen zu revidieren und durch einen aktuellen Humanismus zu ergaenzen, der wohl aus den Kraeften der Vergangenheit genaehrt wird, sich aber entschlossen der Gegenwart stellt und der Zukunft zuwendet. Eben so, wie es wohl als einem der ersten dem jungen Hegel vorschwebte, der daher wohl verdient, wieder als Wegweiser befragt zu werden.

Und noch eine Idee des jungen Hegel sollte gerade heute der allgemeinen Vergessenheit entrissen werden. Die genialen Jünglinge, die gegen Ende des 18. Jahrhunderts im Tübinger Stift ihr Konvivium zelebrierten, wurden, wie schon gesagt, von den Forderungen der Französischen Revolution aufs tiefste bewegt. Es wird berichtet: "Eines Morgens, an einem Sonntage, es war ein schöner klarer Frühlingsmorgen, seien Hegel und Schelling mit noch einigen Freunden auf eine Wiese unweit Tübingen gegangen und hatten dort einen Freiheitsbaum anferichtet". Vor allem waren

es die Menschenrechte, an denen sich ihr Geist entzündete. Hegel nun fand, dass bei der Proklamation der Menschenrechte ein entscheidend wichtiges Grundrecht übersehen worden sei. Auf dieses Recht wollte er jetzt in besonderem Masse die Aufmerksamkeit konzentriert wissen. Er bestimmte es als das Recht auf Erziehung. "Jeder Mensch bringt ausser dem Rechte der tierischen Erhaltung auch das Recht seine Faehigkeiten auszubilden, ein Mensch zu werden, auf die Welt". Jedes Kind hat einen Anspruch darauf, in Freiheit und zur Freiheit erzogen zu werden. Staat und Kirche, meinte er, haetten dieses Recht vergewaltigt. Sie sind "an den Rechten der Kinder auf eine freie Ausbildung der Faehigkeiten der Seele zum Verraeter geworden". Er erinnert darum die geborenen Erzieher an ihre Pflicht. "Die Eltern und der Staat teilen die Pflicht, das Kind zweckmaessig zu erziehen". Dass es nach Hegel vor allem der Staat sein müsse, der die Pflicht hat, "die jungen Herzen seiner heranwachsenden Staatsbürger so zu bilden, dass einst Ehre und Vorteil für ihn aus ihrem maennlichen Alter erwachse", erscheint auf den ersten Blick bedenklich. Dieses Ansinnen verliert aber seine Gefaehrlichkeit, wenn der Staat, wie Hegel es verlangt, sich auf Freiheit und Recht gründet. Ausdrücklich bestimmt er: "Gerechtigkeit ist das Prinzip, die Seele der Verfassung".

Es bedarf wohl keiner besonderen Bekraeftigung, wenn hier abschliessend behauptet wird, dass Hegels Jugendprogramm eines politischen Humanismus für die gegenwartig lebende Menschheit in höchstem Masse bedeutsam ist. Indem derselbe junge Hegel diesen Humanismus an das Menschenrecht auf Erziehung kettete, entdeckte er ihm auch seinen absoluten Rechtsgrund. Wie aber, wenn heute bezweifelt werden müsste, dass der Staat das Menschenrecht auf Erziehung mit Vorrang erfüllte? Dann waehre keine Erziehungsidee Hegels aktueller als diese.